

Tamás Hankovszky

## Der Ort der transzendentalen Logik im System der Logik bei Kant

Die Interpreten sind nicht einig darin, wie sich Kants transzendente Logik in das System der Logik einfügt. Für die Einordnung der transzendentalen Logik haben sie praktisch alle Möglichkeiten ausprobiert, sie sind aber zu keinem befriedigenden Ergebnis gekommen, weil sie, wie Kant, einige notwendige Unterscheidungen nicht gemacht haben. Früher haben anerkannte Forscher die transzendente Logik als eine dritte Hauptart neben die allgemeine und die besondere Logik gestellt.<sup>1</sup> In der neueren Fachliteratur stößt man am häufigsten auf den Gedanken, dass die transzendente Logik zu den besonderen Logiken gehört. In den letzten Jahren hat auch die Auffassung Vertreter gefunden, dass die transzendente Logik eine allgemeine Logik ist.<sup>2</sup>

Die Mannigfaltigkeit der Positionen ist darauf zurückzuführen, dass Kant in dreierlei Hinsicht zweideutig ist. 1. Er spricht zum einen über die Logik als die Wissenschaft des erkennenden Denkens, zum anderen des Denkens überhaupt, und diese beiden Redeweisen werden oft nicht voneinander getrennt. 2. Auch zwei Begriffe von Allgemeinheit, nämlich zum einen die Allgemeinheit nach den Gegenständen, zum anderen die nach den Arten des Denkens, werden bei ihm nicht unterschieden. 3. Bei der Bestimmung einer Art der Logik ist nicht immer klar, was zu ihrer Definition gehört, und was nur eine daraus abgeleitete Eigenschaft ist. Ich versuche im Folgenden, möglichst vielen Kantforschern dadurch recht zu geben, dass ich – im Gegensatz zu den meisten – zwischen den beiden Auffassungen der Logik und den beiden Begriffen der Allgemeinheit nicht wähle, sondern, wenn auch in je anderer Hinsicht, beide gelten lasse. Aus Gründen der Klarheit ist es jedoch unerlässlich, die Logik in erster Linie für die Wissenschaft der Regeln des Denkens zu halten (unabhängig davon, ob wir damit Erkenntnisse erwerben) und das Attribut „allgemein“ derjenigen Logik vorzubehalten, die das Denken unabhängig von seinen Gegenständen untersucht.

---

**Tamás Hankovszky**, Péter Pázmány Katholische Universität, Budapest, Ungarn,  
hankovszky@btk.ppke.hu

**1** Vgl. Kemp Smith, Norman: *A Commentary to Kant's 'Critique of Pure Reason'*. Basingstoke <sup>2</sup>2003, 169.

**2** Tolley, Clinton: *The Generality of Kant's Transcendental Logic*. In: *Journal of the History of Philosophy*, 50/3 (2012), 417–446.

# 1 Die transzendente Logik als allgemeine Logik

Nehmen wir die Begriffe der Logik und der Allgemeinheit in diesem Sinne, müssen wir auch die transzendente Logik für allgemein halten. Um sie von derjenigen Logik unterscheiden zu können, die Kant selbst allgemein nannte, werde ich die letztere formale Logik nennen.

Wie unterscheidet sich die transzendente Logik von der formalen, und was macht sie trotzdem allgemein? Während die transzendente Logik „die Regeln des reinen Denkens eines Gegenstandes“<sup>3</sup> enthält, enthält die formale „die schlechthin notwendigen Regeln des Denkens, ohne welche gar kein Gebrauch des Verstandes stattfindet“.<sup>4</sup> Während die transzendente Logik „bloß mit den Gesetzen des Verstandes und der Vernunft zu thun hat, aber lediglich, sofern sie auf Gegenstände a priori bezogen wird“,<sup>5</sup> „hat [die formale] mit nichts als der bloßen Form des Denkens zu thun“.<sup>6</sup> Beide Logiken beschäftigen sich also mit den Regeln des Denkens überhaupt, aber ihre Beziehung zu den Gegenständen des Denkens ergibt einen Unterschied zwischen ihnen. Sie unterscheiden sich aber in dieser Hinsicht nicht völlig, sondern nur teilweise. Die formale Logik „abstrahirt [...] von allem Inhalt der Erkenntniß“,<sup>7</sup> die transzendente abstrahiert „nicht von allem Inhalt der Erkenntniß“.<sup>8</sup> Die beiden Logiken sind also durch das Maß der Abstraktion von den Gegenständen unterschieden. Die formale Logik abstrahiert von dem *gesamten* Inhalt, die transzendente hingegen nur von einem *Teil* des Inhalts. Zwischen ihnen besteht also ein Gradunterschied.

Kant sagt mehrmals, dass er unter dem Inhalt der Erkenntnis ihre „Beziehung auf ihr Object“<sup>9</sup> versteht. Diese Beziehung muss also mehrere Grade oder Arten haben, von denen im Falle der transzendentalen Logik eine, und im Falle der formalen keine zustande kommt. In diese Richtung zeigt auch, dass Kant an einem wichtigen Ort die Abstraktheit der formalen Logik in zwei Schritten wiedergibt. Sie abstrahiere „von allem Inhalt der Verstandeserkenntniß, und der Verschiedenheit ihrer Gegenstände“.<sup>10</sup> Die transzendente Logik unternimmt hingegen nur einen Schritt der Abstraktion. Sie abstrahiert nur von der Verschiedenheit der Gegenstände, und das ist die Bedingung dafür, dass sie sich auf

---

3 Kant: KrV, A 55/B 80.

4 Kant: KrV, A 52/B 76.

5 Kant: KrV, A 57/B 81f.

6 Kant: KrV, A 54/B 78.

7 Kant: KrV, A 55/B 79.

8 Kant: KrV, A 55/B 80.

9 Kant: KrV, A 58/B 83; Vgl. KrV, A 55/B 79, A 63/B 87.

10 Kant: KrV, A 54/B 78.

die Objekte beziehen, sogar *a priori* beziehen kann – anders als die besondere Logik, die sich *a posteriori* auf die eine oder andere Gruppe der Objekte bezieht und nur dann richtig angewandt wird, wenn ein Unterschied zwischen den Objekten gemacht wird.

Eine Logik ist Kant zufolge schon darum allgemein, weil sie von den Unterschieden der Objekte des Denkens abstrahiert. Wo er die Logik des allgemeinen Verstandesgebrauchs in der *Kritik der reinen Vernunft* zum ersten Mal erwähnt und sie der des besonderen Verstandesgebrauchs gegenüberstellt, charakterisiert er sie dadurch, dass sie die Regeln für das Denken „unangesehen der Verschiedenheit der Gegenstände“<sup>11</sup> vorschreibe. Als er dann um der Vollständigkeit der Aufteilung willen auch die sogenannte angewandte Logik einführt, erkennt er diese als eine allgemeine Logik an, weil „sie auf den Verstandesgebrauch ohne Unterschied der Gegenstände geht“.<sup>12</sup> Genauso verfährt auch die transzendente Logik.

## 2 Darf man die transzendente Logik besondere Logik nennen?

Die transzendente Logik ist insofern allgemein, als sie von den Unterschieden der Objekte abstrahiert. Das ist der Grund dafür, dass mit ihrer Hilfe – genauso wie mit der Hilfe der formalen Logik – unterschiedslos von allen Objekten gedacht werden kann. *Versteht man unter der Allgemeinheit einer Logik, dass mit ihren Regeln von allen Objekten richtig gedacht werden kann, ist die transzendente Logik nicht minder allgemein als die formale.* Gegenüber einer besonderen Logik hat sie keine ausgezeichneten Objekte, so ist ihr Gegenstandsbereich in diesem Sinne unbeschränkt. *Versteht man aber unter der Allgemeinheit einer Logik, dass sie die Regeln allen Denkens enthält, ist die transzendente Logik nicht allgemein, weil sie sich „nicht wie die allgemeine [d. i. die formale] Logik auf die empirischen sowohl als reinen Vernunftkenntnisse ohne Unterschied“<sup>13</sup> bezieht.* Kant meint nämlich, dass nicht nur das Denken überhaupt, sondern auch das Denken von den Gegenständen Gesetze hat, die allein der Vernunft entstammen. Diese schreibt die Vernunft *a priori* für sie vor – im Gegensatz zu denen, die sie *a posteriori* von ihnen gewinnt, und die die Gegenstände für sie vorschreiben. Mit den ersteren Gesetzen beschäftigt sich die transzendente Logik, mit den letzteren die

---

11 Kant: KrV, A 52/B 76.

12 Kant: KrV, A 53/B 78.

13 Kant: KrV, A 57/B 82.

besondere. Für die formale Logik existiert dieser Unterschied nicht, weil sie, während sie von aller Objektbeziehung (Inhalt) des Denkens abstrahiert, auch die Art dieser Objektbeziehung (ob der Inhalt der Erkenntnis von dem Verstand oder von den Objekten stammt) außer Acht lässt. So gesehen enthält die transzendente Logik weniger in sich, als die formale – wenn auch nicht weniger Gegenstände, doch weniger Arten des Denkens.

Es lässt sich jetzt erklären, warum viele Forscher die transzendente Logik für eine besondere halten. Wolff zum Beispiel behauptet, dass sie „nichts anderes als die Fachlogik einer besonderen Wissenschaft, nämlich der Metaphysik [ist. Sie] hat es ja mit einer besonderen Art der Verstandeserkenntnis, nämlich mit der reinen [...] Verstandeserkenntnis zu tun.“<sup>14</sup> Wolff teilt also die Logik mit Rücksicht auf die *Arten* des Verstandesgebrauchs und nicht auf die *Gegenstände* des Verstands ein, und auf dieser Grundlage erkennt er der transzendentalen Logik zu recht das Attribut „allgemein“ ab. Wer aber, wie z. B. Tolley, die andere Möglichkeit wählt, behauptet mit gleichem Recht, dass „die transzendente Logik genauso uneingeschränkt allgemein oder universal ist, wie die traditionelle Logik.“<sup>15</sup>

Bei anderen Forschern scheinen sich die beiden Begriffe der Allgemeinheit (d. i. die Allgemeinheit nach den Arten und nach den Gegenständen des Denkens) zu vermischen. So schreibt zum Beispiel Höffe: „Da Kants Logik etwas erörtert, womit die allgemeine Logik ausdrücklich ‚nichts zu tun hat‘, den ‚Ursprung unserer Erkenntnis von Gegenständen, so fern er nicht den Gegenständen zugeschrieben werden kann‘ [...], richtet sie sich auf einen besonderen Gegenstand, den bloßen Verstand, [...] und gehört zur besonderen Logik; sie ist eine [...] Speziallogik der Metaphysik.“<sup>16</sup> Diese Auffassung stimmt zwar damit überein, dass die „Logik des besondern Verstandesgebrauchs [...] die Regeln [enthält], über eine gewisse Art von Gegenständen richtig zu denken“.<sup>17</sup> Sie lässt jedoch außer Acht, dass die Logik bei Kant eine „Wissenschaft der Verstandesregeln“<sup>18</sup> und keine des Verstandes selbst ist. Sie untersucht nicht den Verstand als Gegenstand, sondern nur die Regeln seiner Vorgehensweise. Streng genommen darf man also nicht sagen, dass die Logik sich auf alle oder manche Gegenstände richtet, und ebenso dürfte man auch nicht sagen, dass sie sich auf den Verstand richtet. Einerseits kann gesagt werden, dass eine Logik sich auf ein Denken richtet, das sich *auf alle*

---

<sup>14</sup> Wolff, Michael: *Die Vollständigkeit der kantischen Urteilstafel. Mit einem Essay über Freges Begriffsschrift*. Frankfurt am Main 1995, 210.

<sup>15</sup> Tolley, Clinton: *The Generality of Kant's Transcendental Logic*, 418.

<sup>16</sup> Höffe, Otfried: *Kants Kritik der reinen Vernunft. Die Grundlegungen der modernen Philosophie*. München 2004, 119 f.

<sup>17</sup> Kant: KrV, A 52/B 76.

<sup>18</sup> Kant: KrV, A 52/B 76.

oder auf manche Gegenstände bezieht. So gesehen ist die transzendente Logik eine allgemeine Logik. Andererseits kann gesagt werden, dass eine Logik sich (unabhängig von der Zahl der Gegenstände) auf alle oder auf manche Arten des Denkens richtet.

Obwohl in dieser letzteren Rücksicht die transzendente Logik *nicht allgemein* ist, wäre es nicht ratsam, sie besondere Logik zu nennen. Diejenige Logik nämlich, die bei Kant so heißt, beschäftigt sich definitionsgemäß mit den „Regeln, über eine gewisse Art von Gegenständen richtig zu denken“. Sie ist an einen besonderen Gegenstandsbereich gebunden. Dieser Vorbehalt bleibt auch dann, wenn wir von derjenigen Charakterisierung ausgehen, nach welcher die besondere Logik eine Logik einer besonderen Wissenschaft ist. Denn eine Wissenschaft hat ihre eigene Logik nur, weil sie spezielle Gegenstände behandelt, die spezielle Regeln für den Verstand vorschreiben.

Wolff und Höffe ordnen die transzendente Logik der Metaphysik zu. Dies wirft schwierige Fragen auf. 1. Wie kann man den Gegenstandsbereich der Metaphysik als eine engere Klasse innerhalb der Allheit der Gegenstände begreifen? Welche sollten die besonderen Gegenstände sein, von denen mit Hilfe der transzendentalen Logik gedacht wird? Einige schlagen die „Gegenstände möglicher Erfahrung“ vor.<sup>19</sup> Wir haben aber gesehen, dass man entsprechend der transzendentalen Logik nicht nur von ihnen denken kann. Kant sagt ausdrücklich, „daß die Kategorien im Denken durch die Bedingungen unserer sinnlichen Anschauung nicht eingeschränkt sind, sondern ein unbegrenztes Feld haben, und nur das Erkennen dessen, was wir uns denken, [...] Anschauung bedürfe“.<sup>20</sup> 2. Die Metaphysik ist Kant nach keine Wissenschaft, die „schon lange fertig ist“, und die einer eigenen Logik nur „zu ihrer Berichtigung und Vollkommenheit bedarf“.<sup>21</sup> Die besonderen Logiken sind aber eben dazu da. 3. Kant behauptet, dass die besonderen Logiken Organon sind, die transzendente Logik ist aber grundsätzlich ein Kanon, der – wie wir es sehen werden – nur unter gewissen Bedingungen als Organon angesehen werden kann.

---

<sup>19</sup> Stuhlmann-Laeisz, Rainer: *Kants Logik. Eine Interpretation auf der Grundlage von Vorlesungen, veröffentlichten Werken und Nachlaß*. Berlin/New York 1976. 6f.

<sup>20</sup> Kant: KrV, B 166, Anm.

<sup>21</sup> Kant: KrV, A 52/B 76.

### 3 Die Eingeschränktheit der transzendentalen Logik

Obwohl die transzendente Logik als Wissenschaft des Denkens keine Eigenschaften von denen aufzeigt, die Kant einer besonderen Logik zuschreibt, hat sie sich hinsichtlich der *Arten des Denkens* als eingeschränkt gezeigt, da sie sich nur mit dem Denken beschäftigt, sofern es sich a priori auf die Gegenstände bezieht. Sie hat jedoch auch eine Eingeschränktheit, die den *Gegenstandsbereich des Denkens* betrifft. Wie dies möglich ist, ist bis jetzt unklar, denn unsere bisherige Analyse hat eben erwiesen, dass sie deshalb eine allgemeine Logik ist, weil sie zwischen den Gegenständen nicht unterscheidet. Bis jetzt haben wir aber die transzendente Logik als die Wissenschaft der Regeln des *Denkens* überhaupt betrachtet. Um sie hinsichtlich der Gegenstände eingeschränkt sehen zu können, müssen wir sie als ein Mittel des *Erkennens* ansehen. Der Gradunterschied der Abstraktion von den Gegenständen, der sie in Rücksicht auf das Denken von der formalen Logik so trennt, dass er ihre Allgemeinheit überhaupt nicht schmälert, trennt sie in Rücksicht auf das Erkennen noch schärfer von der formalen Logik und beschränkt ihren Gegenstandsbereich erheblich.

Wir können allein durch die formale Logik kein Wissen erlangen, denn sie abstrahiert völlig von den Gegenständen und hat nichts mit den Objekten, sondern nur mit „der bloßen Form des Denkens zu thun“. Die transzendente Logik abstrahiert hingegen nicht völlig von den Gegenständen, sondern erfasst eben denjenigen Aspekt des Denkens, durch den es sich a priori auf sie beziehen kann. Dieser Objektbezug a priori erfolgt so, dass unser Verstand durch die apriorischen Begriffe der transzendentalen Logik „in seine Vorstellungen einen transzendentalen Inhalt“<sup>22</sup> bringt. Er stattet die Objekte mit Merkmalen aus, die wir – da sie uns entstammen – a priori erkennen können. Dies bedeutet aber nicht, dass wir so ausführliches Wissen von ihnen gewinnen, da dieser Inhalt sehr gering ist, und wir alles außer ihren grundlegendsten Eigenschaften (durch die sie erst Gegenstände werden) nur aus der empirischen Erfahrung entnehmen können. Wegen ihrer inhaltlichen Armut nennt Kant die transzendente Logik bloß formal.<sup>23</sup> Dieser Inhalt ist ja nichts mehr, als dass das Denken kraft seiner sich auf Objekte beziehen kann. Der Objektbezug ist aber noch nicht das Objekt selbst. Hier gilt auch, dass die Erfahrung „einzig und allein uns die Materie (Objecte) an die Hand

<sup>22</sup> Kant: KrV, A 79/B 105.

<sup>23</sup> Vgl. Kant: KrV, A 63/B 88.

geben kann, worauf jene reine Verstandesbegriffe angewandt werden können“.<sup>24</sup> Obwohl es zum Wesen der reinen Verstandesbegriffe gehört, dass sie einen Inhalt haben, kraft dessen sie sich auf Objekte beziehen, können sie die Objekte nicht schaffen, sondern sie müssen sie von der Sinnlichkeit bekommen.

Nicht nur die formale Logik kann missbraucht und so benutzt werden, als ob sie ein Werkzeug der Erweiterung der Kenntnisse wäre, obgleich sie *überhaupt nicht* Organon ist, sondern auch die transzendente Logik. Sie kann auch zur Quelle dialektischen Scheines werden, wenn ihre reinen Vorstellungen nicht auf die Gegenstände der Erfahrung bezogen werden. Ein solcher Schein entsteht, wenn – während wir gesetzmäßig von etwas *denken*, was uns nicht gegeben ist – wir es zu *erkennen* meinen. Vergebens hat die transzendente Logik einen bestimmten Inhalt, denn wenn uns etwas nicht gegeben ist, kann es nicht mit diesem Inhalt ausgestattet werden, und es ist auch nicht möglich, irgendeine Information von ihm abzulesen, die von diesem Inhalt entspringt. Ist aber etwas ein Gegenstand der Erfahrung, richtet es sich nach unserem Verstand, und durch den bloßen Verstand kann ein Wissen davon erlangt werden. Dementsprechend hat Kant nur dann etwas auszusetzen, wenn der Verstand anhand der transzendentalen Logik „über Gegenstände ohne Unterschied“<sup>25</sup> urteilt. Obwohl Kant bei der Einteilung der transzendentalen Logik in Analytik und Dialektik wegen seiner aktuellen Argumentationsziele betont, dass die transzendente Logik ein Kanon ist, können wir sie auch Organon nennen, um die Möglichkeit der Erkenntnis a priori aus ihr zu bezeichnen. Kant macht jedenfalls nur darauf aufmerksam, dass die transzendente Logik strenge Grenzen im Erkennen hat, und dass „sie gemißbraucht [wird], wenn man sie als das Organon eines allgemeinen und unbeschränkten Gebrauchs gelten läßt und sich mit dem reinen Verstande allein wagt, synthetisch über Gegenstände überhaupt zu urteilen“.<sup>26</sup>

Um die Rücksichten der Denkbarkeit und der Erkennbarkeit klar unterscheiden zu können, würde ich vorschlagen, die nichtleere Klasse der Gegenstände, von welchen mit Hilfe einer Logik Erkenntnisse erlangt werden können, den Umfang dieser Logik zu nennen. Er ist der Gegenstandsbereich, auf den sie sich in dem Sinne bezieht, dass sie berechtigt benutzt werden kann, um die dortigen Gegenstände *a priori* zu erkennen. (Die formale Logik hat definitionsgemäß keinen Umfang.)

Nach dem Gesagten ist die transzendente Logik eine allgemeine Logik *in dem Sinne*, dass man nach ihren Gesetzen ohne Unterschied und ohne Ein-

---

24 Kant: KrV, A 63/B 87 f.

25 Kant: KrV, A 63/B 88.

26 Kant: KrV, A 63/B 88.

schränkung von allen Gegenständen *denken* kann. Sie ist jedoch *in einem anderen Sinne* (aber weiterhin in Ansehung der Gegenstände und nicht der Arten des Denkens) nicht allgemeine Logik, da man nicht alle Gegenstände mit ihrer Hilfe *erkennen* kann. Mit der vorgeschlagenen Terminologie *ist die transzendente Logik eine allgemeine Logik mit beschränktem Umfang*.

Insofern nur ein Teil der Gegenstände in ihre Kompetenz fällt, kann sie sogar der besonderen Logik ähnlich erscheinen. Um die Ähnlichkeit zu sehen, muss man natürlich davon absehen, dass wir die transzendente Logik jetzt als ein Mittel des *Erkennens* betrachten, die besondere Logik aber als ein System der Regeln des *Denkens* definiert wurde. Kant komponierte aber sein mehrschichtiges System der Logik so, dass dieser Unterschied leicht außer Acht gelassen werden kann, da er überhaupt nicht scharf ist. Denn die transzendente Logik beschäftigt sich nicht nur mit dem Erkennen, sondern auch mit dem bloßen Denken. Darüber hinaus können ihre beiden Charakterzüge gleichzeitig zum Vorschein kommen. Die transzendente *Analytik* untersucht eben *das erkennende Denken*. Darum kann sie sogar als Organon betrachtet werden. Die besondere Logik als Logik einer Wissenschaft kann nur danach entwickelt werden, dass diese Wissenschaft ihre Objekte schon fast völlig erkannt hat, und sie ist nicht einfach ein Mittel des Denkens von diesen Objekten, sondern auch ein Mittel des aposteriorischen *erkennenden Denkens* von ihnen. Darum nennt sie Kant ein „Organon dieser oder jener Wissenschaft“.<sup>27</sup>

So wird es verständlicher, warum viele Forscher – unter anderen die früher zitierten, die die transzendente Logik mit dem Erkennen und nicht einfach mit dem Denken in Verbindung bringen – denken, dass sie eine besondere Logik ist. Diese Einordnung ist dennoch nicht treffend. Denn die transzendente Logik behandelt auch das *Denken* überhaupt, dessen Gegenstandsbereich genauso unbeschränkt ist wie der der allgemeinen Logik, und die transzendente Logik erinnert nur dann eher an die besondere Logik, wenn wir sie in der Hinsicht des *Erkennens* betrachten.

Die transzendente Logik nimmt also eine Mittelposition zwischen der formalen und der besonderen ein. Für die formale Logik sind die Unterschiede der Gegenstände unwesentlich: sie ist geeignet zum Denken und ungeeignet zum Erkennen aller Gegenstände. Die besondere Logik macht einen Unterschied zwischen den Gegenständen in Rücksicht sowohl auf das Denken als auch das Erkennen. Die transzendente Logik macht hinsichtlich des Erkennens einen Unterschied, hinsichtlich des Denkens aber keinen. Betrachten wir sie hinsichtlich des Erkennens, hat sie einen beschränkten Umfang, betrachten wir sie hinsichtlich des Denkens, ist sie eine allgemeine Logik.

---

27 KrV, A 52/B 76.